

Digitalisierung Zwei Autoren werfen einen kritischen Blick auf Bildung und Kommunikation im Zeitalter von Smartphones und Social Media

Kinder brauchen mehr als digitale Tools

Roberto Simanowski: Stumme Medien.
Matthes & Seitz, Berlin 2018. 300 Seiten,
um Fr. 36.-, E-Book 24.-.
**Philippe Wampfler: Schwimmen lernen im
digitalen Chaos.**
Stämpfli, Bern 2017. 156 S., um Fr. 29.-.

Von Sarah Genner

Wie soll man junge Generationen ausbilden, damit sie sich im digitalen Labyrinth zurechtfinden? Bildung und Lehrpläne sind ein politischer Zankapfel ohne Ablaufdatum. Die Vorschläge, wie Medienbildung im Zeitalter der Digitalisierung zu gestalten sei, überschlagen sich seit der beispiellosen Popularisierung von Social Media und Smartphones. Die Trump-Wahl und die «Fake News»-Debatte befeuerten entsprechende demokratiepolitische Forderungen ans Bildungssystem, während die Wirtschaft im Zusammenhang mit der «vierten industriellen Revolution» verlangt, dass nachrückende Generationen für die «Arbeitswelt 4.0» mit allerlei digitalen Kompetenzen gerüstet seien.

Wirtschaftsverbände möchten individualisierte computerbasierte Lernprogramme fördern und damit auch Kernfächer wie Mathematik und Deutsch zunehmend digital unterrichten. Einige fordern, die Schule, wie wir sie kennen, abzuschaufen, und Kindern und Jugendlichen in erster Linie Lernkompetenzen und das Navigieren inmitten der digitalen Möglichkeiten beizubringen. Gleichzeitig schicken ausgerechnet Silicon-Valley-Leader ihre Kinder in technologiekritische Steiner- und Montessori-Schulen.

Neue Weltordnung

Passend zu den hiesigen Debatten um den Lehrplan 21 und das neue Schulfach «Medien und Informatik» sind nun zwei Bücher erschienen. Beide Autoren - Philippe Wampfler und Roberto Simanowski - haben sich bereits mit früheren Publikationen zu Themen wie «Generation Social Media» oder «Facebook-Gesellschaft» hervorgetan. Beide verfügen über einen kulturwissenschaftlichen Hintergrund, schreiben flüssig und schaffen mit ihren Büchern die Gratwanderung zwischen wissenschaftsnaher Kulturanalyse und gesellschaftspolitischer Debatte.

Simanowskis Buch «Stumme Medien» beginnt mit einem Zukunftsszenario: Facebook-Gründer Mark Zuckerberg will US-Präsident werden. Nachdem Trump im TV-Zeitalter und mit Reality-TV-Shows genügend Bekanntheit erlangte, um gewählt zu werden, wäre in der neuen medialen Logik Zuckerberg an der Reihe. Damit beschreibt der Autor Facebook als eines der mächtigsten Symbole der neuen Weltordnung, in der Technologiekonzerne ganze Volkswirtschaften an Einfluss überstrahlen. Zudem betont er, wie Facebook die Beziehung zwischen Nachrichtenmedien und ihrem Publikum fundamental verändert und welche Rolle das Netzwerk im Zusammenhang mit Falschmeldungen spielt.



Kinder der «Facebook-Gesellschaft» sollen digitale Medien nicht nur anwenden, sondern auch über sie nachdenken.



Simanowski glänzt mit historischen Bezügen und Vergleichen und wägt auch die Interessen unterschiedlicher Akteure ab. Er wehrt sich insbesondere dagegen, Bildung in der Digitalisierung in erster Linie ökonomischen Interessen zu unterwerfen. So kann er sich auch mit dem Begriff «Bildung 4.0» nicht anfreunden, da - abgeleitet von «Industrie 4.0» - klar sei, wessen Geistes Kind dieser sei. Simanowski kritisiert, dass Medienbildung vor allem als technische Anwendungskompetenz vermittelt und der Einsatz digitaler Technik im Unterricht forciert werde, ungeachtet der pädagogischen Angemessenheit. Er findet, Medien sollten nicht in erster Linie als Unterrichtsmittel eingesetzt, sondern als Unterrichtsstoff positioniert werden. Hier entpuppt sich «Stumme Medien» als die Streitschrift, als die das Buch gedacht war. «Stumm» sind Medien und Computer durch ihre zunehmend unsichtbare Allgegenwart.

Wie uns Nonsense beeinflusst

Wampflers neues Werk befasst sich mit «Nonsense» im digitalen Zeitalter und erweitert damit den Horizont der «Fake News»- und «Filterblasen»-Debatten. Er differenziert zwischen Hoaxes und anderen digitalen Streichen und greift auf Harry Frankfurt's Buch «On Bullshit» und altbewährte Zeitungsenten zurück. Neben kognitiven Verzerrungen, die alle Menschen anfällig machen, geprüften Fakten zu misstrauen, die unserem Weltbild widersprechen, nimmt er die digitalen Gewächshausbedingungen für Nonsense unter die Lupe.

Der Bildungsexperte preist die traditionelle Orientierung an der Wahrheit, die mit journalistischer Verantwortung einhergeht: «Schreiben, was ist.» Er zeigt, wie das Internet dazu verleitet, diese Standards in Richtung Nonsense zu unterlaufen, indem die Wirkung vor der Wahrheit

priorisiert wird: «Sagen, was wirkt.» Messbare Klicks und Likes bestimmen mediales Handeln. Er stellt Nonsense auch in Bezug zu Propaganda und zu Lügenpresse-Vorwürfen. Nonsense sei der Preis für die Offenheit des Internets: Können alle mitmachen, fällt Faktenprüfung weg. Analog hält Simanowski fest, der Facebook-Newsfeed favorisiere im Interesse der Aktionäre das Spektakuläre und Unterhaltsame. Dadurch werde dem Qualitätsjournalismus die Lebensgrundlage entzogen.

Was nun? Beide Autoren kommen zum Schluss: Es braucht mehr Medienbildung. Aber eine Medienbildung in einem umfassenderen Sinne als auf der Ebene digitaler Werkzeuge. Medienbildung müsse reflektieren, wie Medien und Digitalisierung Mensch und Gesellschaft verändern. Konsequenterweise ist der zweite Teil von Wampflers Buch eine Art Ratgeber. Es lehrt «4K», vier zentrale Kompetenzen: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken. Der innovative Lehrer erklärt, wie Faktenprüfung und kritische Diskurse auch im Netz möglich sind. Als Aktivist in der Schweizer Social-Media-Szene lebt er seine Tipps vor. Bleibt zu hoffen, dass seine Empfehlungen Verbreitung und Anwendung finden. ●

Sarah Genner forscht und lehrt im Bereich digitaler Medien an der ZHAW.

NZZ LIVE

Literarisches Terzett im NZZ Foyer

Jede Saison erscheinen unzählige lesenswerte Bücher. Am **8. Mai** debattieren drei Redaktoren der NZZ/NZZaS und ein literarisch versierter Gast über die meistdiskutierten Bücher der Saison. Weitere Informationen unter nzz.ch/live